

EinBlick

Donald Trump und das Zentralbankkartell

Wagt er den großen Sprung?

von Thorsten Polleit

Der Ökonom, Jahrgang 1967, ist Chefvolkswirt der Degussa sowie Honorarprofessor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Bayreuth. Seine Website: thorsten-polleit.com.

Wird die US-Zentralbank (Fed) unter Präsident Donald Trump weitermachen können wie bisher? Sie ist die führende Zentralbank der Welt, denn sie hat das Produktionsmonopol für den US-Dollar. Er ist nicht nur das Geld der größten Volkswirtschaft der Welt mit den größten und liquidesten Finanzmärkten. Der Greenback ist die nach wie vor unangefochtene Fiat-Weltleitwährung. Viele Währun-

gen sind quasi auf dem US-Dollar aufgebaut. Das Weltgeldsystem ist de facto ein US-Dollar-Standard.

Die Politik der Fed bestimmt mehr denn je die Liquiditäts- und Finanzierungsbedingungen auf den globalen Finanzmärkten. Das liegt vor allem auch daran, dass sich die Geschäfte der Großunternehmen und Banken in den letzten Jahrzehnten unter dem Greenback

Anzeige

Roland Baaders Vermächtnis: EIN BREVIER DER FREIHEIT

DAS ENDE DES PAPIERGELD-ZEITALTERS

Er war ein Meister der klaren Worte, aus denen er elegante Sätze mit intellektueller Brillanz zu formen verstand: Roland Baader – Privatgelehrter, Erfolgsautor und ehemaliger Unternehmer – kämpfte mit seinen Publikationen jahrzehntelang gegen die Feinde der Freiheit und die Irrlehren der Mainstream-Ökonomie. Er war überzeugt, dass 99 Prozent der Bevölkerung wenig oder gar nichts von Ökonomie verstünden. Das macht es den Ideologen und den Falschmünzern in den Regierungen und Notenbanken sowie ihren Claqueuren in vielen Medien sehr einfach. Roland Baader war entschlossen, dem mit der Macht seiner Worte entgegenzuwirken.

Baader, ein ehemaliger Schüler Friedrich August von Hayeks und überzeugter Verfechter der Österreichischen Schule der Nationalökonomie, starb im Jahr 2012. Mit dem Buch DAS ENDE DES PAPIERGELD-ZEITALTERS – EIN BREVIER DER FREIHEIT erschien nun sein Vermächtnis.

Herausgeber Rahim Taghizadegan hat die Aufgabe übernommen, die Essenz des Werkes von Roland Baader in verdichtete und leicht zugängliche Form zu fassen. Taghizadegan ist überzeugt: Der Kern von Freiheit und Verantwortung besteht darin, dass es keine Mehrheiten braucht, um etwas anders zu machen. «Die wirklich bedeutenden Veränderungen gehen oft von der kleinsten Minderheit aus – dem Einzelnen.»

Die mit spitzer Feder formulierten Statements und Erkenntnisse Baaders sind von zeitloser Gültigkeit. Viele wurden schon vor einer Reihe von Jahren geschrieben – und sind heute aktueller denn je.

Dieses Buch immunisiert gegen die von Politikern und Mainstream-Ökonomen genährte Illusion, mit wertlosem, staatlichem Zwangs-Papiergeld und sozialistischer Umverteilung ließen sich echter Wohlstand und eine gerechtere Gesellschaft schaffen.



Es erwartet Sie eine inspirierende Lektüre. Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder unter www.verlag-jm.ch. Auch als E-Book erhältlich.

Roland Baader
Das Ende des Papiergeld-Zeitalters – Ein Brevier der Freiheit
Herausgeber: Rahim Taghizadegan
240 Seiten, Leinen, gebunden
EUR 22.00 / CHF 24.50
ISBN: 978-3-906085-08-1

Verlag Johannes Müller
Neuengasse 38
Postfach 2764
CH-3001 Bern
info@verlag-jm.ch



Was wäre Trump zu empfehlen? Eine Möglichkeit ist, alle anderen wichtigen Währungen auf den US-Dollar zu verschmelzen und so stärkere Kontrolle über die US-Dollar-Vermehrung zu erlangen.

internationalisiert haben. Sie alle brauchen Zugang zu US-Dollar. In der letzten Krise in den Jahren 2008 und 2009 hat die Fed daher – von der breiten Öffentlichkeit mehr oder weniger unbemerkt – sogenannte „Liquidität-Swap-Abkommen“ mit anderen großen Zentralbanken geschlossen.

Dadurch haben sich die Zentralbanken bereiterklärt, sich bei Bedarf gegenseitig ihre eigenen Währungen zu leihen. Die Fed würde zum Beispiel der EZB jeden benötigten US-Dollar-Betrag zur Verfügung stellen. Die US-Dollar kann die EZB dann an strauchelnde Euro-Banken weiterleihen, falls diese keine Kredite mehr auf den Märkten erhalten. Damit ist das letzte Kreditausfallrisiko in den Finanzmärkten – und zwar bei Fremdwährungsverbindlichkeiten – ausgeschaltet worden. Das Zentralbankkartell unter Führung der Fed hat es möglich gemacht.

Alle großen Zentralbanken der Welt machen mit bei den Liquidität-Swap-Abkommen. Zur Freude des Banken- und Finanzsystems. Auch „Big Business“ freut sich über die schützende Hand des Zentralbankkartells. Und nicht zuletzt freuen sich natürlich auch die hochverschuldeten Staaten, die sich jetzt günstiger denn je neue Kredite beschaffen können – und mit ihnen die wachsende Zahl der Netto-Staatsprofiteure. Das Nachsehen haben die Geldhalter – die Kaufkraft ihrer Ersparnisse schwindet dahin – und natürlich die Netto-Staatsverlierer.

Wenn Trump mit „Make America great again“ ernst macht, wird er irgendwann auch den Politikapparat ins Visier nehmen müssen – „Dry the Swamp“ (Trockne den Sumpf aus) –, und auch die Fed wird in seinem Zielfernrohr auftauchen. Bereits vor der Wahl Trumps machten Vorschläge die Runde, mit denen die Fed „reformiert“ werden soll. Eine Idee ist, die Fed einer Auskunftspflicht zu unterwerfen („Audit the Fed“). Eine andere Idee hat zum Ziel, den Beliebigkeitsspielraum in der Fed-Geldpolitik einzugrenzen, indem sie ihre Zinspolitik an einer vorab bekannten Formel (wie zum Beispiel der „Taylor-Regel“) auszurichten hat.

Trump würde auch vor der Frage stehen, was mit dem von der Fed geführten internationalen Zentralbankkartell zu geschehen hat. Man stelle sich nur einmal vor, Trump pfeift die Fed zurück, und die Fed stampft die Liquidität-Swap-Abkommen ein. Weg ist das „Sicherheitsnetz der besonderen Art“ in den Kreditmärkten. Ein Albtraum vor al-

lem für nicht-amerikanische Banken, die günstigen Zugang zum US-Dollar brauchen. Ihre Zinskosten würden steigen. Sie könnten im Extremfall zahlungsunfähig in US-Dollar werden, wenn sie ungedeckte US-Dollar-Verbindlichkeiten aufgebaut haben und die eingeschlaferten Kreditausfallsorgen mit Wucht zurückkehren.

Die Folgen, die ein Ausstieg der Fed aus den Liquidität-Swap-Abkommen hätte, lassen sich im Grunde im voraus gar nicht abschätzen. Er hätte das Zeug, eine neuerliche große Finanz- und Wirtschaftskrise auszulösen, die nicht nur das Ausland, sondern auch die Vereinigten Staaten von Amerika selbst treffen könnte.

Das Problem ist dabei nicht so sehr, dass der US-Dollar den Status der Fiat-Weltwährung innehat, sondern dass er seit Ende 2008 von der Fed in einer Weise den Märkten zur Verfügung gestellt wird, die im Grunde der Ausgabe von „Helikoptergeld“ schon sehr nahe kommt.

Die Fed ermuntert mit ihrem „Bailout“ Ausländer, sich in US-Dollar zu verschulden. Und es erfordert eine immer größere Dollar-Vermehrung, um Krisen zu entschärfen. Dadurch baut sich eine unheilvolle Dynamik auf, die den US-Dollar entwertet und seinen Fiat-Weltwährungsstatus untergräbt. Was wäre Trump zu empfehlen? Eine Möglichkeit ist, alle anderen wichtigen Währungen auf den US-Dollar zu verschmelzen und so stärkere Kontrolle über die US-Dollar-Vermehrung zu erlangen. Doch diesem „Globalistentraum“ jagt die Trump-Administration nicht hinterher.

Eine andere Möglichkeit ist, die Fed zu zwingen, aus den Liquidität-Swap-Abkommen auszusteigen. Das Dollar-Sicherheitsnetz wird nach und nach abgebaut, um allzu große Verwerfungen im Weltfinanz- und -wirtschaftssystem zu verhindern. Beide Wege würden aber nur einen Exzess des Fiat-Dollars beenden. Viele andere blieben bestehen. Die einzige Möglichkeit, den US-Dollar wieder auf ein verlässliches Fundament zu stellen, ist, ihn wieder an das Gold zu binden und gleichzeitig einen freien Markt für Geld zuzulassen.

Vielleicht ist ja Trump der US-Präsident, der das Zentralbankkartell zerschlägt, indem er diesen Schritt vollzieht. Es wäre – um mit Neil Armstrong, dem ersten Mondbesucher, zu sprechen – im Grunde nur ein kleiner Schritt für einen Menschen, der bereits US-Präsident ist, aber ein großer Sprung für die Menschheit. ○